„Und vor dem Viehmarkt!“ sagte Moidei mit glänzenden Augen. „Gott segne Sie, Frau Gräfin!“ Und frühe am Morgen wanderte Moidei so rüstig, wie sie gekommen, aber mit viel leichterem Herzen dem Wege zu, der sie heimwärts führte. Sie hatte nichts vernommen in all der Zeit von ihrem alten Herrn; er sollte ja nicht wissen, daß sie um seinetwillen so lange in der Fremde diente; aber das würde ihr doch der liebe Gott zuliebe thun, daß sie ihn noch am Leben treffe!

7.

Der Herr Pfarrer daheim.

Der Herr Pfarrer daheim war indessen so ziemlich gesund geblieben, wenn es ihm gleich oft vorkam wie seiner getreuen Moidei, als ob ihm nicht mehr so recht wohl sei, seit ihm die gute Milchnahrung fehle. Susanne besorgte, so gut sie konnte, den Dienst, und der Herr Pfarrer war gar genügsam und anspruchslos. Aber das bekümmerte ihn, daß Susannes Mutter krank und schwach war und des Mädchens bedurft hätte, und woher er sonst eine Dienerin nehmen sollte, das wußte der gute Herr Pfarrer nicht.

Er hatte gar nichts von Moidei erfahren alle die Zeit her und konnte sich gar nicht vorstellen, wo sie geblieben sei; daß sie so undankbar und so unfreundlich sein könne, ihm gar nie Kunde von sich zu geben, das wollte er nicht glauben.

Aber in keiner Nacht versäumte er, ihrer zu gedenken in